

Weitere Strophen zu einigen Liedern in Forsters Liederbuch von 1565

(Band 1 & 2, bearbeitet von Heinz Nickel, ISBN 3-927240-35-4 und 3-927240-36-2)

zu III Hoho lieber hans

Du weißt die Weis, daß sie ihr Speis zu keiner Zeit will meiden.
Gib ihr voll auf, daß sie nit lauf in fremden Häusern naschen.
Läßt du sie frei, ist Sorg dabei: der Wolf möcht sie erhaschen.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr.1151.

zu XII O we der zeyt:

O wee der zeit/ die mir an leit/
und nimpt all freit/ von meinem iungen hertzen:
Erst ist mein sach/ wol tausentfach/
durch ungemach/ verkert in leid und schmerzen.
Seid mir der frist/ genomen ist/
mein kurtzweil gar/ herzlieb nim war/
mein krancks gemüt/ durch al dein güt/
sust füran ich in unmut wüt.

Noch mer dar zu/ wie ich im thu/
hab ich kein ru/ die nacht bis an den morgen:
So fert mein sin/in trauren hin/
darumb in bin/ in leid und grossen sorgen.
Wannso ich dich/nit altag sich/
mit grosser gir/das selb mich schir/
von sinnen bringt/ bis mir gelingt
darauff hab ich nun lang gedingt.

Darumb bit ich/ von hertzen dich/
du lassest mich/ der treuen auch geniessen:
So ich doch dein/ in altem schein/
wil alweg sein/ gantz willig on verdriessen/
als ich bisher/ und sinnen mer/
verschulden will/ ein gnädigs zill/
setz mir dabei/ das ich auch sei/
von allen falschen zungen frei.

Jörg Schönfelder in Schöffers Liederbuch, Mainz 1513.

Die Meidlein geben süße Wort,
Thun freundlich mit ei`m scherzen;
Damit bin ich worden bethort,
Sie meinens nicht im Herzen.
Ihr Herz, Mut, Sinn ist g`richt dahin,
Daß si nur wollen haben
Der Liebe G`winn:
Thun eim den Beutel schaben.



© 2000 by

Verlag der Spielleute

Hofmann & Co. KG
Langlosenweg 14
D-64385 Reichelsheim
www.spielleute.de

Ich habs gekost` , beiß nicht mehr an,
Will eher Hunger leiden;
Mit falscher Liebe weit hindan,
Solch Buhlschaft will ich meiden,
Will fürbaß mehr, - Gott mich gewähr! -
Mir eine auserlesen
In Zucht und Ehr,
Die für gut hat mein Wesen.

nach Erk/ Böhme, Fr., a.a.O., Nr. 470

zu XIII **Lieulich hat sich gesellet**

Wohl für des Maien Blüthe/ hab ich sie auserkor`n;
Sie erfreuet mein Gemüthe/ meinen Dienst hab ich ihr geschworn,
Den will ich halten stetiglich/ mit Willen ganz unterthan,
Dieweil ich das Leben han.

Ich gleich sie einem Engel/ die Herzallerliebste mein.
Ihr Härlein krausgelb als ein Sprengel,/ ihr Mündlein roth als ein Rubein.
Zwei blanke Aermlein die sind schmal,/ darzu ein rother Mund
Der lachet zu aller Stund.

Mit Venuspfeil durchschossen/ das junge Herze mein,
Schöns Lieb, hab kein Verdrießen,/ setz deinen Willen drein.
Gseg`n dich Gott, mein schönes Lieb!/ Ich soll und muß von dir,
Du gesichst mich wieder schier.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr.456, ebenso bei Liliencron, a.a.O., S. 296.

zu XVIII **Wol auff gut gsel**

Zart Frau, ich bin ein Schuler,/ Darzu noch unbekannt,
Von rechter Art ein Buler/ Und lern eß mit der Hand,
Kann wol schreiben und lesen,/ Ghort einem Bulen zu,
Der herbst ist abgelesen,/ So han wir beid kein Ruh.

Ich scheid mich mit dem Leibe,/ Laß ihr das Herze mein,
Dem allerschönsten Weibe, / Das auf der Erd mag g`sein.
Ach weh, du bitters Scheiden,/ Wer dich nur hat erdacht?
Hast mir mein Freud genommen, / Mein Herz in Taruern bracht.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr. 1684.

Ich kan nit me geschweigen,/ es glag mir nie so hart,
daß ich trag heimlich leiden/ gen einem freulein zart,
ir lib hat mich umbfangen/ darzu ir gut gestalt;
daß ich dich, lieb, muß leiden,/ darzu zwingt mich gewalt.

Gewalt, du bist eine große pein,/ we der dich tragen muß!
du übest gen mir solchen schein,/ mein leid war nie so groß;
hat mir ein eid geschworen,/ si wolt mir bleiben stät,
sie wolt daran gedenken/ wenn sie ein ander bät.-

Das megdlein an der zinnen lag,/ die sach zum fenster nauß,
in rechter lieb und treue/ warf sie zwei krenzlein rauß,
das eine war von veiel,/ das ander von grünem kle:
„sol ich dich, feins lieb, meiden,/ meim herzen dem gschicht we.“

nach Liliencron, a.a.O., S. 351ff.

Indem so kam ein junger knab ins haus gegangen,
 Er ward von selbigem frewelein ins haus gegangen,
 'Mein man der ist ins heu, nach grumat in das geu.'

Er nam sie bei der mitte er thet ir, ich weiß nit wie.
 Der Herman auf der dülen sprach: "Fahr schon! ich bin noch hie!
 Ich bin noch nit ins heu, nach grumat in das heu."

'Ach trauter lieber Herman, nun verzeih mir das!
 Ich will dir all mein lebelang kochen bester baß.
 Ich meint, du werst ins heu, nach grumat in das geu.'

„Und wenn ich schon nach haberstro wer ausgegangen,
 Woltstu dich darum legen zu andern mannen?
 So far der Teufel ins hew, nach grumat in das geu!“

nach Böhme, a.a.O., Nr. 36.

zu XXX und XLI So drincken wir alle disen wein

Ein Neiglein noch drin ist,/ Du ein fauler Zecher bist;
 Heb hinten über sich das Glas/ So lauft es dir mehr und baß.
 Trink, mein liebes Dietherlein,/ Laß dir schmecken den kühlen Wein;
 Trinks gar aus! Trinks gar aus!

Das Glas soll umbher gan,/ Laß Keiner lang vor ihm stan!
 Dieser Wein treibt weg alls Leid;/ Dietherlein, thu mir Bescheid!
 Er schon in den Zügen leit,/ Er gar ein guten Zecher geit:
 Trinks gar aus! Trinks gar aus!

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr.1123.

zu XXXVII Die weyber mit den flöhen

Und hätt ich allweg baare/ Ein Gulden in der Hand,
 Als oft die Weiber fahren/ Nach Flöhen unters G`wand:
 Ich würd ein reicher Knabe,/ Hätt ein köstlichen Zoll;
 Ich wolt bald Gülden haben/ Eine ganze Truhe voll.
 Und könnt einer verbannen/ Die Flöh so ungeheuer,
 Mit Brief möcht etwas erlangen/ Wider der Flöh Fegfeuer,
 Vertrieb die Flöh so böse,/ Daß sie nit hielten Recht:
 Der würd gar viel Geld lösen/ Von dem weiblichen G`schlecht.

Der Babst der kan nit bannen/ die flöh so ungeheuer;
 Sein brief mögen nicht glangen/ wider der flöh=fegefeuer;
 Bannt er die flöh so böse,/ daß sie frid hielten recht,
 so würd` er noch Geld lösen/ von dem weiblichen Geschlecht.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr. 1709, ebenso bei Liliencron, Robert von, Deutsches Leben im Volkslied um 1530, Berlin, Stuttgart 1884, repr. Hildesheim 1996, S. 155ff.

Es seind ja nur zwölf Monat
 Im ganzen langen Jahr;
 Das sagen uns die Weisen
 (Wol) ganz und gar fürwahre:
 Ein jeder hat sein eigen Art,
 Einer der zehrt, der ander spart
 Pum, Meidlein, pum!
 Ich freu mich dein ect.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr. 958.

Sant Jörg, der edel Ritter schon,/ Der bringetund den Maien,
 Daß die Frauen und die Mann/ Gehn mit einander reihen.
 Bald nach der österlichen Zeit/ In Garten und im Haus;
 Und ihn`n dann in die Ohren schreit:/ Das Lied das heißt „Reu-auß“.

Lobt sant Walpurg, die Frummen,/ Die bringt und neue Mär;
 Ins Wirthshaus ihr viel kummen,/ Die Kirch die findt man leer;
 In heimlichen Ecken/ Da findt man Freuden viel,
 Sie lassen sich nit schrecken/ Und leeren aus ihr Säcken
 Mit Würfel- und Kartenspiel.

Wenn die Pffingsten fürhin gahn,/ So kummt der liebe sant Veit:
 So heb wirs Tanzen wieder an/ In manchem schönen Kleid;
 Hoffart dann wieder fürhin geht/ An Maiden und an Knaben;
 Die Andacht und das heilig Bet,/ Die selig Zeit dahinten steht,
 Und muß alls Urlaub haben.

Wenn uns kummt sant Johannestag,/ So trink wir Meth und Wein;
 Wer dann ein Obs gehalten mag,/ Der sparet nit das Sein.
 Darnach thun sie dann wallen,/ Das ist ein böser Sitt,
 Freundlich werden sie kallen/ Und in die Büschlein fallen,
 Der Wein ist allweg mit.

Der lieb Heilig sant Jacob/ Der füllet uns die Scheuren.
 Noch sind die Wucherer so grob/ Und alle Dinge vertheuren;
 Alles Getreids kaufen sie viel,/ Schütten die Kasten voll;
 Das ist fürwahr ein böses Spiel,/ Wers wieder von ihn`n haben will,
 Der muß bezahlen wohl.

Der leibe Herr sant Bartholmä/ Bringt uns Obs mancherlei,
 Das schmecket wohl, als ich versteh,/ Ein guter Wein darbei.
 Darnach die Bauren fast hinaus/ Hoch auf die Baumen steigen
 Und machen gute Hutzel draus,/ Die essen sie in ihrem Haus
 Für gute wälsche Feigen.

nach Erk, Ludwig Christian/ Böhme, Fr., Deutscher Liederhort, Berlin 1856,
 Leipzig 1893/94, 1925, 3 Bde, Nr. 1537.

Fahr hin, fahr hin, mein Maidlein fein,
 Weil du hie nit wilt beiten!
 Es sind hier noch mehr Druselein,
 Gen Rom dörf wir nit reiten;
 Wir han noch Maidlein dir geleich,
 Alls Glück thu dich bewahren!
 Wer weiß, wen es zum ersten reut;
 Dein Stottwort thue nit sparen!
 Laß fahren, laß fahren!

nach Erk/Böhme, a.a.O., Nr.437.

Far hin, far hin mein meidlein fein,
 wil du hi nit wilt beiden,
 es sind hie noch mer Druselein,
 gen Rom dörf wir nit reiten,
 wir hon noch meidlein dir geleich!
 alls glück tu dich bewaren!
 wer weiß, wen es zum ersten reut;
 dein spotwort tu nit sparen!
 laß faren! laß faren!

nach Liliencron, a.a.O., S. 316.

Ich bin zu frü geboren,/ ja wo ich heut hin kum
 mein glück kumt mir erst morgen;/ het ich das keisertum
 darzu den zol am Rein/ und wär Venedig mein
 so wär es als verloren,/ es müst verschlemmet sein.

So wil ich doch nit sparen/ und ob ichs als verzer,
 und wil darumb nit sorgen,/ got bschert ir morgen mer;
 was hilfsts daß ich lang spar?/ villeicht verlür ichs gar,
 solt mirs ein dieb außtragen/ es reuet mich ein jar.

Ich wilmein gut verprassen/ mit schlemmen frü und spat
 und wil ein sorgen laßen/ dem eszu herzen gat;
 ich nim mir ein ebenbild/ bei manchem tierlein wild,
 das springt auf grüner heide,/ got bhüt im sein gefild!

Ich sich auf breiter heide/ vil manches blümlein stan,
 das ist so wol bekelidet:/ was sorg solt ich denn han
 wie ich gut überkum?/ ich bin noch frisch und jung,
 solt mich ein not anlangen/ mein herz west nichts darumb.

Kein größer freud auf erden ist/ denn gutes leben han,
 mir wirt nicht mer zu diser frist/ denn schlemmen umb und an
 darzu ein guter mut;/ ich reis nit ser nach gut
 als mancher reicher burger/ nach großem wucher tut.

Der gwinnt sein gut mit schaben/ darzu mit großer not,
 wenn er ein ru sol haben/ leit er als sei tot:
 so bin ich frisch und jung,/ got verleih mir vil der stund!
 got bhüt mich jungen knaben/ daß mir kein unmut kum!

Ich laß die vögel sorgen/ gen disem winter kalt;
wil uns der wirt nit borgen/ mein rock gib ich im bald,
das wammes auch darzu;/ ich hab weder rast noch ru
den abend als den morgen/ biß daß ichs gar vertu.

Steck an die schweinen braten/ darzu die hünere jung!
darauf mag uns geraten/ ein frischer freier trunk;
trag einher külen wein/ und schenk uns tapfer ein!
mir ist ein beut geraten,/ die muß verschlemmet sein.

Drei würfel und ein karte/ das ist mein wapen frei,
sechs hübscher freulein zarte,/ an ieklicher seiten drei;
ruck her, du schönes weib!/ du erfreust mirs herz im leib,
wol in dem rosengarte/ dem schlemmer sein zeit vertreib!

Ich bind mein schwert an dseiten/ und mach mich bald davon,
hab ich denn nit zu reiten/ zu füßen muß ich gan;
es ist nit allzeit gleich,/ ich bin nit allweg reich,
ich muß derzeit erbeiten/ biß ich das glück erschleich.

nach Liliencron, a.a.O., S. 217ff.

zu LXII **Nur nerrisch sein**

Es kommt noch wol, wär viel früh,/ Sollt ich nach Weisheit stellen;
Nit länger dürft ich bleiben hie/ Bei andern guten Gsellen,
Viel weger ist zu dieser Frist/ Ich sei ein trunkner Bruder,
Dann daß ich stets beim Spielen säß/ Läg Tag und Nacht im Luder,
Ich bin ein voller Bruder.

Stets ewiglich bleibst du mein Preis/ Du Saft der edlen Reben.
Der ist ein Thor, und fast nit weis` ,/ Der Dir`s Lob nit will geben.
Wer bulen will, muß leiden viel/ Und oft die Nacht erfrieren;
Wär nit für mich, lieber will ich/ Dem guten Wein hofieren,
Kann mir die Gurgel schmieren.

Mit leit nit dran, geh wie es wöll,/ Der Wein nur thut mir schmecken.
Sunst weiß ich ietz kein Ungefäll,/ Das mich hart mög erschrecken;
Denn ist mir wol, so bin ich voll,/ Das liebet mir im Herzen
Bulschaft und Spiel ich meiden will,/ Die bringen oft groß Schmerzen,
Voll sein liebt mir im Herzen.

Hierbei wöllen wirs bleiben lan,/ Nit weiter wölln wir singen.
Der Freud wölln wir noch manche han,/ Nach Lust thun wir auch ringen.
Ohn große Müh haben gemacht dies Lid/ Zwölf Schlemmer, Prasser gute,
An einem Tisch saßens all frisch/ Mit freiem stolzen Muthe:
Gott bhüt fromm Landsknechtsblute!

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr. 1172.

Und wenn ich nun gen Markt will gon,
Sie meint, ich soll sie mit mir lon,
Rock und Mantel zu kaufen,
Rock uns Mantel des besten Tuch,
Mach mir mein Rößlein laufen, ja laufen.

So thu ich als ein Biederman,
Ein graues Röcklein kauf ich ihr an,
Sie spricht, sie wölls nit tragen.
Es sit ein wunderböses Weib,
Sollt ihr all vier abschlagen, ja schlagen.

Wenn ich unter die Metz will gon
Spricht sie, sollts unterwegs lon,
Das best Fleisch sollt mir kaufen
Und wenn ichs unterwegs wollt lon
Das Haar thäts mir ausraufen, ja raufen.

Wenn sie des Nachts will schlafen gon
Sie muß ein halb Pfund Schandlen hon
Damits ihrn Pelz thut flöhen,
Sie ist ein seltsam böses Weib
Ich kann nit bei ihr bleiben, ja bleiben.

Wenn sie des Morgens will aufstun,
Sie muß ein wüllins Tüchlin hon,
Damits ihr Backen thut reiben
Und wenn sie auf die Gaß will gon,
Daß sie ihr rot thun bleiben, ja bleiben.

Sobald sie aus dem Haus will gon
Ein Maß Roswasser muß sie hon.
Den Bisemafel an der Schnur,
Das zeucht sie aus der Kisten herfür,
Bei ihr will ich nit bleiben, ja bleiben.

Und wenn sie aus dem Haus will gon,
Ein halben Batzen muß sie hon,
Ins Krämers Haus thut sie laufen:
Ach Krämer. lieber Krämer mein
Gib mir die Feigen zu kaufen, zu kaufen.

Und wenn sie in die Kirche will gon
Sie muß ein Vierling Gufen hon,

Damits ihr Schleier thut heften;
Es ist ein wunderschönes Weib
Will länger bei ihr bleiben, ja bleiben.

nach Erk/ Böhme, a.a.O., Nr. 903.

Das meidlein das ich meine, das ist hübsch und fein, ja fein
Wenn ich dasselb anblicke sich freut das herze mein,
des eigen will ich sein.

Sie hat ein` roten munde und zwei euglein klar, ja klar;
Auch ein schneweißen leibe, darzu goldfarbes har:
das zieret sie fürwar.

nach Böhme, Geschichte des Tanzes in Deutschland, Bd.II, Leipzig 1886,
repr. Hildesheim 1980, Nr.33.

zu LXXVII **Es ligt ein schloß in Osterreich**

Darinnen liegt ein schöner Knab auf seinen Hals gefangen,
wohl vierzig Klafter tief unter der Erd bei Nattern und bei Schlangen.

Sein Vater kam von Rosenberg wohl vor dem Turm gegangen:
„Ach liebster Sohne, liebster Sohne mein, wie hart liegst du gefangen!“

„Ach Vater, liebster Vater mein, gar hart lieg ich gefangen,
Wol vierzig Klafter tief unter der Erd bei Nattern und bei Schlangen.“

Sein Vater zu dem Herre ging: „Gebt los mir den Gefangnen!
Dreihundert Gulden will ich euch wohl für den Knaben geben.“

„Dreihundert Gulden die helfen euch nicht, der Knab und der muß sterben:
Er trägt ein gülden Ketten am Hals, die bringt ihn um sein Leben.“

„Trägt er ein gülden Ketten um Hals, hat er sie doch nicht gestohlen,
Hats ihm ein zartes Jungfräulein verehrt, darbei hat sie ihn erzogen.“

Man führt den Knaben wol aus dem Thurn, man reicht ihm das Sacramente:
„Hilf reicher Christ vom Himmel herab, es geht mir an mein Ende!“

Man führt den Knaben zum Gerichte hinaus, die Sprossen muß er steigen:
„Ach Züchtiger, liebster Züchtiger mein, laß ein kleine Weile!“

„Ein kleine Weile die laß ich dir nicht, du möchst mit sonst entrinnen;
Leiht mir ein seidenes Tüchlein her, daß ich ihm sein Augen verbinde.“

„Ach meine Augen verbind mir nicht, ich muß die Welt anschauen;
Ich seh sie heut und nimmermehr mit meinen schwarzbraun Augen.“

Sein Vater beim Gerichte stund, sein Herz wollt' ihm zerbrechen.
„Ach, Sohne, liebster Sohne mein, dein'n Tod will ich schon rächen!“

„Ach Vater, liebster Vater mein, mein Tod sollt ihr nicht rächen!
Brächt meiner Seele schwere Pein, um Unschuld will ich sterben.

Es ist mir nicht um mein junges Leben noch um meinen stolzen Leibe,
Es ist um meine Frau Mutter daheim, die weinet sich also sehr.“

Es stund kaum an den dritten Tag, ein Engel kam vom Himmel:
Man sollt den Knaben vom Gerichte nehmen ab, sonst würd die Stadt versinken.

Es stund kaum an ein halbes Jahr, der Tod, der ward gerochen:
Es wurden mehr denn dreihundert Mann um's Knaben willen erstochen.

Wer ist der uns dies Liedlein sang, so frei gesungen hat?
Das haben gethan drei Jungfräuelein zu Wien wohl in der Stadt.

nach einem Flugblatt von 1606, ebenso bei Erk/Böhme, a.a.O., Nr.61a.